

# Lehrerinformation zum Arbeitsblatt »Xanten: Siegfriedstadt oder St. Viktor-Stadt?«

Wenig bekannt ist, dass der als »Löwe von Münster« populär gewordene Bischof Clemens August Graf von Galen zwei seiner bekanntesten Widerstandspredigten mit Bezug auf die thebäischen Märtyrer gehalten hat. Es geht dabei um eine längere Episode zwischen Dezember 1935 und dem Herbst 1936.

## Die Vorgeschichte

Wie viele katholische Bischöfe seiner Zeit hat auch von Galen seine Kirche als Bollwerk gegen die größte politische Gefahr verstanden, die in der internationalen Verbreitung des »Bolschewismus und Kommunismus« vermutet wurde, und diese Angst wurde Ende 1935 durch den aufziehenden spanischen Bürgerkrieg noch befeuert. Dem autoritären Obrigkeitsstaat des Deutschen Reich gegenüber sah man sich hingegen durch das mit dem Vatikan geschlossene Reichskonkordat von 1933 verpflichtet, wenn auch nicht kritiklos. Das »von Adolf Hitler gewollte und geführte Erneuerungswerk des deutschen Volkes« (von Galen am 29.12.35) hätte man gerne zu eigenen katholischen Bedingungen gestaltet, doch statt gesellschaftlicher Partizipation begann mit der Machtübernahme im Jahr 1933 die totalitäre Entfaltung des Führerstaats – u.a. mit der Auflösung der katholischen Arbeiter- und Jugendverbände. Spätestens im Jahr 1935 war die Propagierung einer neuheidnischen rassistischen Ideologie unübersehbar, die sich kulturkämpferisch auch gegen katholische Praktiken, Strukturen und Amtsausübungen wandte. Die sogenannten »Nürnberger Rassegesetze« vom 15. September 1935 und die zunehmenden Repressalien gegenüber jüdischen Deutschen versuchten zudem, den Antisemitismus als Grundhaltung der völkischen Identität zu verankern. All dies hätte zu einer deutlichen und öffentlichen Widerstandshaltung der Bischöfe führen müssen. Nicht nur die katholische Basis vermisste in dieser Situation eine unmissverständliche Stellungnahme des deutschen Episkopats.

## Ein Hirtenwort tut not

In den beiden *Gemeinsamen Hirtenworten* des folgenden Jahres, z.B. vom 20. August 1936, finden sich viele Lamenti mit Beispielen über den Bruch des Reichskonkordats durch die Nationalsozialisten, aber dann auch wieder die ausführlich geäußerte Erwartung eines gemeinsamen Kampfes gegen den »Bolschewismus«. Eine im heutigen Sinne rassistuskritische Auseinandersetzung mit der Ideologie der Nationalsozialisten fehlt komplett. Dabei hatte von Galen genau diese Auseinandersetzung bereits am 29. Dezember 1935 in einem aus eigener Initiative verfassten Entwurf für ein *Gemeinsames Hirtenwort* geführt. Dort argumentiert er, dass in der nationalsozialistischen Ideologie:

»... Ehre, Pflicht, Opferwilligkeit, Treue nicht im ewigen unwandelbaren Willen des überweltlichen Gottes, der uns erschaffen hat und über uns richten wird, begründet werden, sondern in willkürlich, als letzte Höchstwerte hingestellten irdischen Dingen oder angeblich unfehlbar wirkenden Rassengefühlen. Wer den ewigen überweltlichen Gott, unseren Ursprung und unser Endziel, ablehnt und willkürlich statt dessen behauptet, dass »die Nation das Erste und Letzte ist, dem sich alles andere zu unterwerfen hat«, wer die Geistigkeit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele leugnet und zum Ersatz den Glauben an eine gemeinsame »ewige Rassenseele« fordert, der raubt dem Einzelleben und dem Volksleben die einzig zuverlässigen Stützen der Ehrenhaftigkeit, der Gewissenhaftigkeit, der Treue und des Opfermutes« (zitiert nach Löffler 329).

Der Entwurf »fand für den Hirtenbrief des deutschen Episkopats vom 9. Januar 1936 keine Berücksichtigung« (Löffler 334, Anm. 9).

## Die Predigt von Galens am Grab des Hl. Viktors in Xanten

Während von Galen nun klar wurde, dass er für ein öffentliches Anprangern nationalsozialistischer Ideologie wenig Rückhalt bei der Mehrheit seiner Amtsbrüder erwarten konnte (s. auch Löffler 360), predigte er am 9. Februar 1936 anlässlich einer Altarweihe in der Krypta des St. Viktor-Doms in Xanten. Dort war in den Jahren 1932–33 bei einer Grabung des Bonner Provinzialmuseums unter Leitung von Dr. Walter Bader ein bis dahin ungeöffnetes Grab gesichert worden, das mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit die sterblichen Überreste des namensgebenden St. Viktor und seiner Gefährten enthielt – allesamt Angehörige der thebäischen Legion, die in der letzten Christenverfolgung unter Kaiser Julian (361–363) das Martyrium erlitten haben sollen.

### DAS XANTENER OVALE RELIQUIENKÄSTCHEN (1166–1200)

Das Xantener Reliquienkästchen ist ein Kleinod des Hochmittelalters. »Das Xantener Kästchen stellt als einziges alle prominenten thebäischen Soldaten zusammen dar (...). An prominenter Stelle neben Christus auf der Vorderseite sind es Viktor von Xanten und Gereon von Köln. An den Seiten und an der Rückseite befinden sich Florentius, Cassius und Mallosius, die in Bonn verehrt werden, sowie Mauritius mit seinem Begleiter Candidus. Mauritius, der ranghöchste und bekannteste Anführer der Thebäischen Legion, wird nicht nur an seinem Sterbeort St. Maurice d'Agaune an der Rhône verehrt, sondern galt seit Karl dem Großen als Reichspatron« (Grote/ Maas 66f.).

Link: <https://www.stiftsmuseum-xanten.de/das-museum/die-sammlung>



Von Galen erwähnte in seiner Predigt neben Viktor auch die anderen im Rheinland verehrten thebäischen Heiligen Kassius und Florentinus (Bonner Münster), Gereon (von Köln) und Mauritius (Reichpatron) und nahm sie zum Beispiel des Widerstands gegen die aktuelle Gewaltherrschaft, welche die Katholiken zunehmend vor die Wahl »zwischen Götzendienst und Tod« stelle. Die folgende Passage der Predigt wurde in Zeitschriften und Zeitungen offenbar von der Zensur gestrichen (vgl. Löffler 342):

»Es gibt in deutschen Landen frische Gräber, in denen die Asche solcher ruht, die das katholische Volk für Märtyrer des Glaubens hält, weil ihr Leben ihnen das Zeugnis treuester Pflichterfüllung für Gott und Vaterland, Volk und Kirche ausstellt, und das Dunkel, das über ihnen Tod gebreitet ist, ängstlich gehütet wird. Und wie lastet vielfach schwerster Gewissensdruck auf Beamten und Angestellten, Eltern und Lehrern, die vor die Frage gestellt werden, zu wählen zwischen der Treue gegen Gott und ihrem christlichen Gewissen und dem Wohlgefallen und der Gunst derer, von denen ihre Stellung und

gar ihr Lebensunterhalt abhängt!« (zitiert nach Löffler 343)

Der Predigt folgte ein aufgeregter Schriftverkehr von der Gestapo Münster bis hin zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Terboven, der seinem Ärger in einem längeren Schreiben an von Galen vom 5. März 1936 Luft machte:

»Sie behaupten damit brutal und ungeschminkt, daß im heutigen Reich katholische Menschen ihres Glaubens wegen gequält und getötet werden.«

Von Galen hatte in seiner Predigt die kurz zuvor erfolgte Verhaftung zweier katholischer Funktionäre durch die Gestapo mit Klarnamen benannt. Weiterhin war die Ausgrabung des Bonner Provinzialmuseums im Xantener Dom durch Staatsgelder finanziert worden, aber die örtlichen Größen – Bürgermeister, Landrat, Landeshauptmann – waren aufgrund ihrer Regimennähe nicht zur Inauguration der restaurierten Grablege geladen. Beides stellte einen unerhörten Affront dar. In einem Brief an den übergangenen Landeshauptmann Haake vom 09. März 1936 suggeriert von Galen, dass man im Anschluss an die rein kirchliche Veranstaltung der Altarweihe auch deswegen auf jede Einladung zu einem öffentlichen Empfang mit Catering verzichtet habe, weil der 9.2.1936 ein staatlich verordneter »Eintopfsonntag« gewesen sei (zitiert nach Löffler 359). Ein netter Seitenhieb.

## Die Wahlrede von Reichsminister Kerrl in Xanten am 24. März 1936

Der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten Hanns Kerrl hatte von Galen anlässlich seiner Xantener Predigt bereits in einem Brief vom 14. März 1936 eine staatsfeindliche Einstellung vorgeworfen. Wie ernst dies im Vorfeld der Reichstagswahl vom 29. März 1936 genommen wurde, zeigt die Tatsache, dass der Minister persönlich am 23. März 1936 für eine Wahlkampfrede mit Radio-Übertragung ins unbedeutende Xanten reiste. Neben einer »Abrechnung« mit der Predigt von Galens verkündete Kerrl dort das neuheidnische Dogma vieler sogenannter »deutscher Christen«. Friedrich Köster, Pfarrer und Propst in Xanten, berichtete darüber an von Galen:

»Die Rede war reich mit Bibelsprüchen ausgerüstet. Ein Satz lautete: Jesus Christus hat selbst gesagt: Das Reich Gottes ist in euch. Also kommt das Gottesreich aus dem Blute des Menschen« (zitiert nach Löffler 377). Von Galen selbst ergänzte dazu: »Die Rede knüpft an die Siegfried-Sage an (»Siegfriedstadt« Xanten), die in Adolf Hitler ihre Erfüllung gefunden habe. Hitler habe das »neidliche Schwert Notung« neu geschmiedet und den Drachen der deutschen Zwietracht erschlagen. Von der christlichen Vergangenheit Xantens war mit keinem Wort die Rede« (zitiert nach Löffler 379).

Von Galen formulierte in einem Brief an Reichsminister Kerrl vom 6. April 1936 deutlich, dass es ihm hier um die Deutungshoheit gehe, was christlicher »Glaube« sei. Denn Kerrls vom Reichssender Köln übertragene Xante-

ner Rede gipfelte in der Behauptung, dass die Angehörigen der NSDAP »14 Jahre lang die einzigen waren, die überhaupt noch glaubten in Deutschland und das Volk wieder zu glauben gelehrt haben« (zitiert nach Löffler 384).

### Von Galens Predigt auf der Viktorstracht von Xanten am 6. September 1936

Im Sommer 1936 wurde die Lage für politische Kanzelreden in Münster zunehmend schwieriger, wie sich beim Eingreifen der Polizei in die traditionelle Große Brandprozession am 13. Juli 1936 zeigte.

Von Galen plante daher wieder für den September in Xanten. Dort fand nach 15-jähriger Pause wieder die große ›Viktorstracht‹ statt, ein katholisches Mega-Event, das 25.000 bis 30.000 katholische Pilger\*innen an den Niederrhein zog. Die Prozession mit dem goldenen Reliquienschrein durch die Stadt zum Fürstenberg und die Festpredigt sollten nachträglich vom Reichssender Köln als Radiobericht ausgestrahlt und zudem durch einen Film des Katholischen Lichtspielverbands dokumentiert werden.

Von Galen stellte in seiner Predigt die christliche Signatur Xantens heraus, das seinen Namen dem lateinischen *Ad Sanctos* (zu den Heiligen) verdankt. Aus der älteren St. Viktor-Legende (lat. Der Sieger) habe sich ein möglicher Anknüpfungspunkt für die spätere Ansiedlung der Siegfried-Sage an diesem Ort ergeben. Von Galen zeichnete St. Viktor und seine Gefährten als »christliche Märtyrer, die im Gehorsam gegen Gottes Gebot frevelhafte Menschensatzung verachteten«. Damit hätten sie Gewissensfreiheit und Menschenwürde verteidigt und stünden den heutigen Katholiken als Beispiel und Mahnung vor.

»Wieviel Dank ist die Menschheit schuldig diesen Blutzügen nicht nur des Christenglaubens, sondern auch der Menschenwürde, die sie mit ihrem Blut und Leben verteidigt haben! Denn in dem Augenblick, in welchem die menschliche Obrigkeit in ihren Befehlen den klar erkannten, im eigenen Gewissen bezeugten Willen Gottes widerstreitet, hört sie auf, Gottes Dienerin zu sein, zerstört sie die eigene Würde, verliert sie das Recht zu gebieten, mißbraucht sie ihre Macht zu belohnen und zu bestrafen, und versucht sie freventlich, die von Gott gegebene Freiheit der menschlichen Persönlichkeit, das Ebenbild Gottes im Menschen zu erwürgen!« (zitiert nach Löffler 444)

»Ein Gehorsam, der die Seelen knechtet, der in das innerste Heiligtum der menschlichen Freiheit, in das Gewissen greift, ist rohste Sklaverei. Das ist schlimmer als Mord; denn es ist eine Vergewaltigung der menschlichen Persönlichkeit; das ist der Versuch, das Ebenbild Gottes im Menschen zu zerstören, das ist ein Angriff gegen Gott selbst, der jede Menschenseele nach seinem Ebenbild erschaffen und zur Teilnahme an seiner Herrlichkeit berufen hat, und vor dem Herrscher und Beherrsichte in gleicher Schuld und Verantwortung stehen« (zitiert nach Löffler 444).

Dieser klare Angriff auf den nationalsozialistischen Machtmissbrauch ließ den Reichssender Köln einen Rückzieher machen. Die für den 21. September 1936 bereits angekündigte Radiosendung *Die Viktorstracht in Xanten* wurde kurzfristig abgesetzt, und auch der Film *Ad Sanctos* fiel später der Zensur zum Opfer.

### Xanten: Siegfriedstadt oder St. Viktor-Stadt?

Die Xantener Episode illustriert einen von beiden Seiten über Jahre und mit Nachdruck geführten Streit um die Deutungshoheit der kulturellen Identität einer deutschen Kleinstadt im Nationalsozialismus. Arndt Kleesik (1998) hat darauf hingewiesen, dass die staatlichen Ausgrabungen der römischen Siedlung von Xanten (Colonia Ulpia Traiana [CUT]) in den Jahren 1934-1937 bei nationalsozialistischen Ideologen die Erwartung weckten, dabei auch auf spätantike Relikte zu stoßen, die sich als Nachweis von ›Siegfrieds Edelsitz‹ deuten ließen. Einer der Grabungsleiter – Dr. Hans Spethmann – bediente sich dieser Erwartung für ein effizientes Fundraising zu Beginn der Grabungen. Auch wenn sich die Sache bald als haltlos erwies, so waren doch von der CUT aus die römischen Legionen unter Varus in die sogenannte »Schlacht im Teutoburger Wald« (9 n. Chr.) gezogen. In Xanten verwoben sich also wirkmächtige Narrative des völkischen Mythos: Die Siegfried-Sage und die Arminius-Tradition, das Nibelungenlied und die Germania, bzw. die Annalen des Tacitus. Deren frühneuzeitliche Wiedereckung und Wertschätzung stehen mit Ulrich von Hutten (Arminius als ›Befreier Germaniens vom römischen Joch‹) und Martin Luther (auf den die Eindeutung des Namens als ›Hermann‹ zurückgehen soll) in Verbindung, die von nationalsozialistischen Ideologen in dieser Sache schamlos vereinnahmt wurden.

Dies erklärt das oben geschilderte Bemühen von Galens, die Ausgrabungen des Bonner Provinzialmuseum im Xantener Dom in den Jahren 1932-1933 nicht von einem völkischen Mythos vereinnahmen zu lassen. Mit aller Kraft stellt er dagegen St. Viktor als Beispiel einer christlichen Gewissensentscheidung heraus, die das Heil der eigenen Seele nicht einer ›ewigen Rassenseele‹ unterordnen kann und darf, wie sie von den nationalsozialistischen Ideologen behauptet wurde. Die Signatur Xantens als St. Viktor-Stadt zu behaupten wurde so für ihn wesentlich.

Das Schüler-Arbeitsblatt für den Einsatz in der gymnasialen Oberstufe illustriert diese Auseinandersetzung anhand zweier historischer Postkarten. Eine davon (Abb. 1) ist offensichtlich ein katholisches Werbematerial, das eine Pilgergruppe am 6. Sept. 1936 in Xanten bei der großen Viktorstracht in den Briefkasten geworfen hat. Sie zeigt als zentrale Symbole ein großes weißes Kreuz, fünf kleine rote Märtyrerkreuze und den Xantener Dom. Daraufhin ist alles geordnet: Der Rhein, die mittelalterliche Stadt mit Windmühle und das bei der CUT-Grabung aufgefundene, aber damals noch nicht in der dargestellten Form rekonstruierte römische Amphitheater. Die Deutung ist im Titel der Karte gleich mitgeliefert: »Ein Mär-

tyrergrab – sonst nichts – begründet eine Stadt«. Die zweite Postkarte (Abb. 2) illustriert die staatskonforme Sichtweise. Sie zeigt einen über Xanten schwebenden heroischen Siegfried-Kopf und einen raumgreifenden Rhein-Strom (in der völkischen Ideologie der ›Schicksalsstrom der Deutschen‹), zwischen denen die mittelalterlichen Bauwerke Xantens – auch der Dom – hingeduckt erscheinen. Die römischen Ruinen werden gar nicht dargestellt. Das deutende Spruchband lautet: »Gruß aus der Siegfriedstadt Xanten«.

#### Literatur

*Grote, Udo/Maas, Elisabeth*, Auswahlkatalog des Xantener Stiftsmuseum, Xanten 2020.

*Klessik, Arndt*, ›Siegfrieds Edelsitz – Der Nibelungen-Mythos und die ›Siegfriedstadt‹ Xanten im Nationalsozialismus, Münster 1998.

*Löffler, Peter (Hg.)*, Bischof Clemens August Graf von Galen – Akten, Briefe und Predigten 1933–1946, Band 1, Paderborn/München/Wien/Zürich, <sup>2</sup>1996.